

Wer ist der eigentliche Entdecker Amerikas?

Erst nach Christoph Kolumbus' historischer Reise im Jahr 1492 wurde der amerikanische Kontinent von den Europäern besiedelt. Aber vielleicht wurde der Erdteil Hunderte von Jahren früher entdeckt.

Christoph Kolumbus, das weiß jedes Schulkind, hat Amerika entdeckt. Der aus Genua stammende Forschungsreisende segelte mit seinen drei Schiffen „Pinta“, „Niña“ und „Santa Maria“ unter spanischer Flagge in die Neue Welt und erreichte am 12. Oktober 1492 die in den Bahamas liegende Insel Guanahani, welche die Spanier in San Salvador umtaufte.

Aber Kolumbus war vielleicht nicht der wirkliche Entdecker Amerikas. „Wer entdeckte Amerika?“ war eine Frage, die eine hitzige, aber oft auch amüsante Debatte in der Vollversammlung der Vereinten Nationen auslöste. Im November 1982 hatten 36 Nationen – unter anderem Spanien, Italien und südamerikanische sowie karibische Staaten – einen nicht für kontrovers gehaltenen Antrag eingereicht, die UNO solle doch für das Jahr 1992 eine würdige Gedenkfeier vorbereiten, um den 500. Jahrestag der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus zu begehen.

Noel Dorr, der Delegierte der Republik Irland bei den Vereinten Nationen, stürzte sich in die Auseinandersetzung mit der Frage: „Ist es nicht etwas übertrieben, die Landung Kolumbus' so vorschnell als die Entdeckung Amerikas auszugeben? Zum einen gab es ja eine einheimische Bevölkerung.“

Die gab es in der Tat. Vermutlich kamen sie vor 30000 Jahren in Amerika an, und zwar über eine Landbrücke von Sibirien nach Alaska, wo sich heute die Beringstraße befindet. Die ursprüngliche Gruppe mongolider Stämme unterteilte sich später in verschiedene Gemeinschaften. Sie entwickelten sich, so wurde allgemein angenommen, ohne jeglichen Einfluß von außen.

Aber dies, so stellte sich in der UN-Debatte heraus, ist möglicherweise eine zu einfache Sichtweise der tatsächlichen Ereignisse. Wie Noel Dorr aufzeigte, ist es sehr wohl möglich, daß die einheimischen Amerikaner von irischen Mönchen beeinflusst worden waren, die den Atlantik im 6. Jahrhundert überquert hatten.

Der irische UN-Delegierte bezog sich dabei auf St. Brendan (siehe Kasten), obwohl er einräumte, daß noch nicht klar sei, ob St. Brendan die Fahrt auch wirklich unternommen habe.

Die Behauptung des Iren machte keinerlei Eindruck auf den spanischen Abgeordneten Señor Jaime de Pinies, der behauptete: „Das einzige Irische, was ich bislang (in den Vereinigten Staaten) vorgefunden habe, sind die irischen Polizisten in New York City und ge-

wisse vornehme Iren, die zur amerikanischen Gesellschaft gehören.“

Von solchen Witzen abgesehen, gibt es tatsächlich mehrere ernsthafte Bewerber um die Ehre, welcher Nation denn Amerika nun seine Entdeckung verdankt. Hodur Helgason, der Vertreter Islands, machte die UNO auf die Leistung Leif Ericssons aufmerksam. Ein Wikinger, der um 1000 nach Christus auf einer transatlantischen Reise „Vinland“ entdeckte.



Man geht davon aus, daß Vinland das heutige Neufundland ist. Helgason beschwerte sich: „Unserer Ansicht nach wird die historische Tatsache von Leif Ericssons Entdeckung in dem Resolutionsentwurf völlig ignoriert, deshalb können wir ihm nicht zustimmen.“

Besucher aus dem Orient?

Es gibt zahlreiche Zeugnisse dafür – manche sind eindeutig, während andere nur auf Indizien beruhen –, daß Amerika in der Vergangenheit zahlreiche fremde Besucher hatte. Wenn das stimmt, dann hat deren Ankunft in Nord- und Südamerika die Entwicklung der Bewohner mit Sicherheit beeinflusst.

Es gibt Belege, daß die frühesten Besucher Amerikas japanische und chinesische Seefahrer waren, die zwischen 3000 und 2500 vor Christus an der amerikanischen Westküste landeten. Der Beweis für die japanischen Gäste ist stichhaltig und erscheint in Form einer Kiste mit Porzellan, das beinahe 5000 Jahre alt ist und an der valdivischen Küste von Ecuador gefunden wurde. Es besitzt die gleichen Gravuren und Dekorationen wie Porzellan aus der japanischen Gegend um Jomon.

Wie gelangte es an seinen Fundort? Eine Hypothese lautet, daß ein japanisches Fischerboot von einem Sturm überrascht wurde und dann 13 000 Kilometer über das Meer bis zur Nordwestküste Südamerikas trieb. Die Fischer könnten die sieben Monate der Irrfahrt über-

Links:

Der aztekische Herrscher Montezuma begrüßt Hernan Cortés in The conquistadores, einem Gemälde von Miguel Gonzales aus dem Jahr 1698. Montezuma ließ ihn als Reinkarnation des blonden, bärtigen Gottes Quetzalcoatl willkommen. Es wird vermutet, daß diese Legende eine Erinnerung an Besuche hellhäutiger Händler in Amerika widerspiegelt.

Nächste Seite oben:

Landkarte des Atlantiks von Bartolomeo Pareto. Sie stammt von 1455, einige Jahrzehnte vor Christoph Kolumbus' Reise nach Amerika. Die Karte zeigt die legendäre Insel Antilla, die einer portugiesischen Überlieferung zufolge von Christen bewohnt war, welche vor dem Ansturm der Mauren geflohen waren.

Nächste Seite unten:

Diese Gravierung aus dem 16. Jahrhundert stellt Kolumbus' Ankunft auf dem amerikanischen Kontinent dar. War er wirklich der erste Europäer, der die Neue Welt betrat?

lebt haben, indem sie Fische aßen und Regenwasser tranken.

Der Beweis für eine Verbindung mit den Chinesen ist nicht so überzeugend. Trotzdem glaubt der österreichische Ethnologe Robert von Heine-Geldern, daß die Chinesen einen sehr starken Einfluß auf die Entwicklung der Kultur in Mittelamerika und Peru ausübten. In dem chinesischen Klassiker *Shan Hai King*, der etwa aus dem Jahr 2250 vor Christus stammt, steht eine Passage, die wie eine genaue Beschreibung des Grand Canyon klingt.

Seefahrende Forscher oder verirrte Fischerleute könnten Amerika vielleicht über den Pazifik erreicht haben. Mit Sicherheit aber kamen Besucher über den Atlantik an die Ostküste Amerikas. Die amerikanische Archäologin Alice B. Kehoe hat auf einige „Ungereimtheiten“ im Nordosten Nordamerikas hingewiesen, die auf die Existenz früher transatlantischer Handelsrouten schließen lassen.

Die frühesten Spuren von Werkzeug zur Holzbearbeitung und von Fischereigeräten wurden im Bereich der nordamerikanischen Großen Seen gefunden und stammen etwa von 2500 vor Christus. Schiefermesser etwas späteren Datums, die aber ein ähnliches Design haben, wurden in den baltischen Staaten entdeckt. Dr. Kehoe meint, dies könne auf Kabeljau-fischer zurückzuführen sein, die über den Atlantik trieben und wieder in ihre Heimat zurückkehrten, nachdem sie von den ur-

Die Chronik *Navigatio Brendani* (Die Reise des heiligen Brendan) aus dem 9. Jahrhundert berichtet davon, daß ein irischer Mönch im 6. Jahrhundert den Versuch unternommen habe, das christliche Utopia zu finden, das er irgendwo im Westen Irlands

Die irische Verbindung

vermutete. Er segelte vom Kloster Tralee an der Westküste Irlands los und fand anscheinend sein Utopia zu guter Letzt – oder wenigstens etwas Ähnliches. Aber was? Die Beschreibungen in *Navigatio Brendani* ließen vermuten, er habe die Kanarischen Inseln erreicht. Es könnte aber auch Grönland gewesen sein. Die Insel, die er fand war „höher als der Himmel (und) schien aus reinem Kristall gemacht“. Bei einer weiteren Insel mit einem Berg, „der nicht umwölkt war, himmelhohe Flammen ausspeite und wieder in sich hineinsog, so daß das ganze Felsmassiv bis hinunter zum Meeresspiegel wie ein Scheiterhaufen erglühte“, scheint ein Vulkan eine Rolle gespielt zu haben. Es ist durchaus möglich, daß St. Brendan den Atlantik über das vulkanische Island überquerte und nach Utopia, der Neuen Welt, weiterfuhr – 10 Jahrhunderte vor Kolumbus.

Gleichgültig, wieviel daran nun wahr ist, die Insel des heiligen Brendan erscheint auf vielen Landkarten des 17. und 18. Jahrhunderts im westlichen Atlantik. Die Portugiesen erhoben sogar Anspruch auf die Insel, und Grundstücke wurden an Adelsfamilien verkauft. Trotz einiger Anstrengungen, die mythische Insel zu finden – die Suche wurde von den in Verlegenheit geratenen Portugiesen finanziert –, ist die genaue Lage unbekannt.

Den schiffen verpente so vord der qual von dem misset als geseit vor dem schiff das es den eilt mit ihm als vax



Ne die listt wölte wasen und viel den in der hemel als ob es in abigewind wölte ralten dem selben schiff was des schiff dem schiffen gemessen golt und grawt de rachen so alle

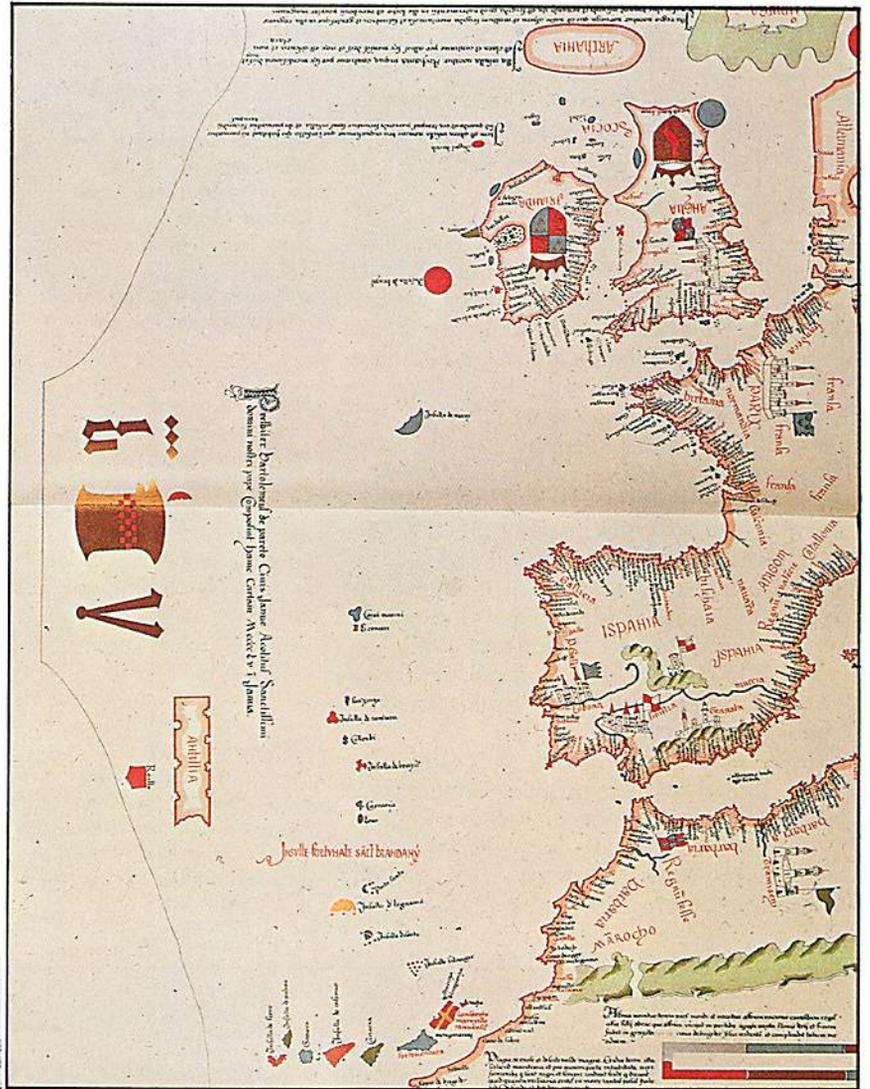
Illustration aus der Navigatio Brendani. Im neunten Jahr ihrer Reise sind die Mönche in ihrem winzigen Boot, von einem einzigen Ruder gesteuert, eingekreist von einem riesigen Fisch.

sprünglichen Einwohnern Nordamerikas effizientere Methoden zum Ausnehmen ihres Fangs gelernt hatten.

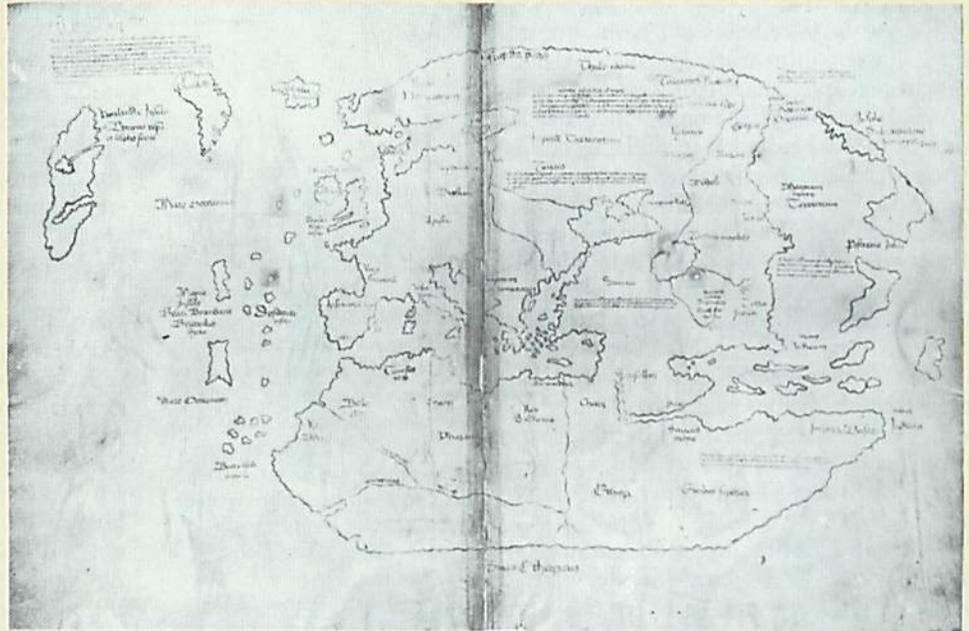
Ein weiterer Beweis für Verbindungen zwischen Amerika und Europa kann in amerikanischer Keramik gefunden werden, die zeitlich etwa um 1000 vor Christus einzuordnen ist. Sie weist große Ähnlichkeit mit baltischer Keramik der gleichen Epoche auf.

Allzu häufig wird nach Landrouten gesucht, um den Einfluß zu bestimmen, den andere Kulturen auf ein bestimmtes Land gehabt haben könnten. Dabei ist es durchaus wahrscheinlich, daß frühe Seefahrer mit Navigationstechniken vertraut waren und weite Fahrten unternehmen konnten.

Wie Thor Heyerdahls „Ra“-Expeditionen zeigen, kann eine Kombination aus Wind und Meeresströmungen ein Papyrus-Floß von der afrikanischen Küste nach Amerika treiben, ob die Crew dies nun will oder nicht. Francis Hitching sagt in seinem Buch *World atlas of mysteries* (Weltatlas der Geheimnisse) einige Historiker seien davon überzeugt, daß ein Strom von ägyptischen, negriden, jüdischen und chinesischen Einwanderern gemeinsam für das plötzliche Entstehen der olmekischen Kultur in Mexiko rund 1200 vor Christus verantwortlich sein kann. Die seefahrenden Phönizier sind ein weiteres Volk, von dem man glaubt, es habe um 1000 vor Christus mit Amerika Handel getrieben. So werden auf jeden Fall Texte von



Die Vinland-Karte, eine mittelalterliche Seekarte, die Island, Grönland und Vinland (oben links), zeigt. Allerdings sind auch die mythischen Glücklichen Inseln und St. Brendans Insel dargestellt.

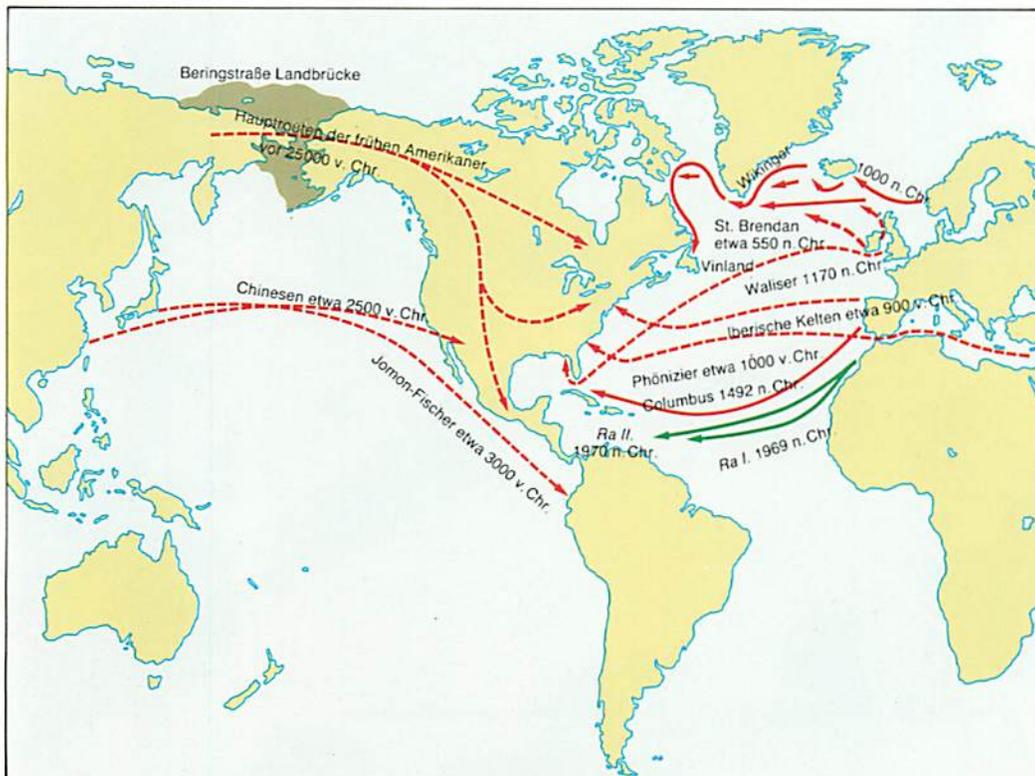


Das Land des Weines

Die *History of the archbishops of Hamburg-Bremen* (Die Geschichte der Erzbischöfe von Hamburg-Bremen), 1075 von Adam von Bremen verfasst, beschreibt die Länder im nördlichen Atlantik, die den Skandinaviern damals bekannt waren. In der Wiedergabe eines Gesprächs mit dem König sagt Adam: „Er sprach von einer weiteren der vielen Inseln, die im Meer gefunden worden waren. Diese Insel wird „Vinland“ genannt, denn dort wachsen hervorragenden Wein produzierende Trauben.“

Vinland war auch der Name, den vermutlich Leif Ericsson einem neuen Land gab,

das er rund 1000 nach Christus im nördlichen Atlantik entdeckte. Auf seine Expedition folgte eine Kolonialisierungstruppe, die sich von der Aussicht auf üppige Weinen angesprochen fühlten. Aber scheinbar wurden sie enttäuscht, denn im dritten Jahr der Kolonisation beschwerten sie sich, die versprochenen Weinbankette hätten nicht stattgefunden. Eine Bestätigung dafür, daß die Nordländer tatsächlich, wenn auch nur kurzzeitig, die Neue Welt besuchten, wurde 1963 gefunden, als an der nördlichsten Spitze Neufundlands die Ruinen einer nordischen Siedlung ausgegraben wurden.



Links:
Eine Karte des amerikanischen Kontinents, auf der die Route Christoph Kolumbus' zu sehen ist, aber auch Wege, die von anderen Seefahrern benützt worden sein können. Ebenso sind die Thor Heyerdahl 1969 und 1970 nahm, als er mit einem Papyrusfloß von Marokko nach Südamerika fuhr. Diese Expeditionen sollten die Theorie überprüfen, daß frühe Menschen des Mittelmeerraums den Atlantik überquert und den Einheimischen von Mexiko und Peru kulturelle Güter gebracht haben könnten.

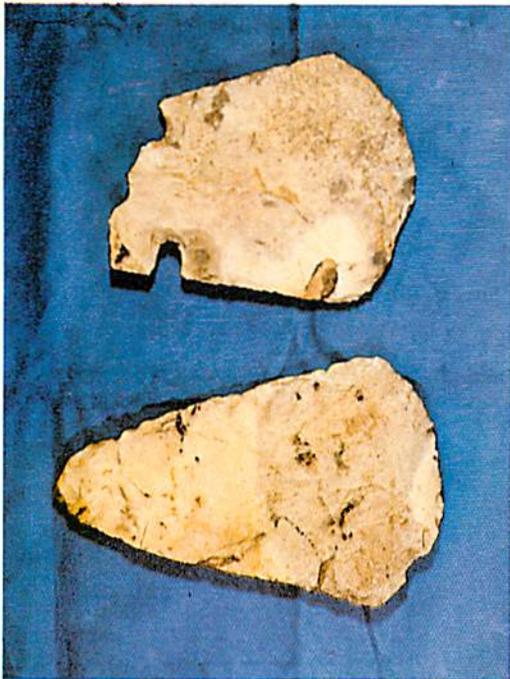
Plato und Diodorus Siculus manchmal ausgelegt.

Ein Rätsel, das zweifellos auf Kontakte mit anderen Rassen hinweist, ist die Existenz gemeißelter Köpfe aus dem Zeitraum zwischen 1500 vor und 1500 nach Christus. Sie wurden in Nord- und auch in Südamerika gefunden und zeigen bärtige Männer jüdischen Aussehens. Amerikanische Indianer sind aber bartlos. Hitching schreibt, der Konquistador Hernan Cortéz habe, als er 1519 in Mexiko landete, keinerlei Zweifel daran gehabt, daß er Vorgänger gehabt hatte. Der aztekische Herrscher Montezuma lud ihn an seinen Hof, wo Cortéz als Reinkarnation des blonden, bärtigen Aztekengottes Quetzalcoatl begrüßt wurde. Dieser hatte die Zivilisation „vom Sonnenaufgang her“ eingeführt und war weggegangen mit dem Versprechen, wiederkommen.

Warum, so fragt Hitching, sollte ein dunkelhäutiges bartloses Volk eine blonde, bärtige Gottheit verehren, wenn nicht etwas Ähn-

Unten:

Eine Anzahl grasbewachsener Hügel ist das einzige, was von der Stadt Cahokia in der Nähe von Collinsville, Illinois (USA) geblieben ist. Zu ihrer Blütezeit im 13. Jahrhundert bedeckte die Siedlung ein Gebiet von 16 Quadratkilometern, und manche Schätzungen setzen die Bevölkerungszahl bei einer Viertelmillion an. Archäologische Untersuchungen haben ergeben, daß die Stadt nach einem genauen Plan angelegt wurde. Es gab rituelle Hügel, offene Plätze, Marktplätze, Viertel mit Werkstätten, Bestattungsfelder – in deren Gräbern auch Überreste von Menschenopfern gefunden wurden – und gesonderte Wohnviertel. Als Cahokia im 8. Jahrhundert gegründet wurde, betrieben die Menschen vorwiegend Ackerbau. Aber während der Blütezeit der Stadt wurde die Arbeit spezialisierter, Handel entwickelte sich. Die Funde bei Cahokia lassen ein Kulturniveau vermuten, das nirgendwo sonst in der Vereinigten Staaten bekannt war. Zu diesen Funden gehören fein gearbeitete Pfeilspitzen (links) und gravierte Steintäfelchen (links unten).



liches einst der lebendige Mittelpunkt ihres religiösen Lebens gewesen war?

Abgesehen von der Überlieferung in den amerikanischen Subkontinenten und von den archäologischen Funden, die ihren Ursprung in anderen Kulturen zu haben scheinen, tauchen noch viel größere archäologische Rätsel auf. Es gibt zum Beispiel Beweise für die Existenz einer Kultur, die vor etwa 1200 Jahren am Mississippi florierte, in dem fruchtbaren Gebiet, das jetzt als „American Bottom“ bekannt ist. Die Hauptstadt dieser Zivilisation war Cahokia, die etwa eine Viertelmillion Einwohner hatte und 500 Jahre lang bestand. Diese Kultur war den großen indianischen Zivilisationen in Mexiko und Südamerika gleichwertig, wenn nicht gar überlegen. Was die Forscher überraschte, war das enorme mathematische Wissen der Cahokianer, das ein so hohes Niveau hatte, wie es nie zuvor in einer „primitiven“ Gesellschaft gefunden worden war. Zu ihren Relikten gehört das ausgefallenste amerikanische Grab, das jemals entdeckt wurde. In ihm wurde das Skelett eines Menschen gefunden, vermutlich eines Herrschers. Neben ihm lagen die Überreste sechs weiterer Menschen; wahrscheinlich wurden sie geopfert, um ihn ins Jenseits zu begleiten. Der Herrscher selbst war auf Roben aus 20000 Perlen zur letzten Ruhe gebettet worden.

Es wäre falsch, die Cahokianer als eine verlorene Zivilisation anzusehen, denn sie wurden im 16. und 18. Jahrhundert von Forschern besucht, die ihre Bräuche und die pyramidenartigen Hügel beschrieben, die ein hervorragendes Charakteristikum ihrer Siedlungen waren. Was allerdings fehlt, ist eine befriedigende Erklärung der Einflüsse, welche die cahokianische Kultur erschufen.